

Sophie von La Roche auf der Reise von Hanau nach Weimar

57



Abb.: Sophie von La Roche,
Gemälde von Georg Oswald May, 1778

Die Verfasserin der „Geschichte des Fräulein von Sternheim“ war Großmutter von Bettina und Clemens von Brentano. Sie hatte einen umfangreichen Briefwechsel mit wichtigen Personen des 18. Jahrhunderts und gab die erste Frauenzeitschrift in Deutschland heraus. In ihrem Salon in Koblenz-Ehrenbreitstein trafen sich Schriftsteller der Aufklärung und des Sturm und Drang. (...) In ihrem Buch „Reise von Offenbach nach Weimar und Schönebeck im Jahre 1799“ schreibt Sophie von La Roche über ihre Reise auf der VIA REGIA nach Thüringen. (...) „Wünsche der Freunde und Bekannten umschwebten uns, und die Sonne verschönerte nicht allein die an sich angenehmen Gegenden von Hanau, sondern auch die, bis zu der höchsten Beschwerde und Gefahr der Reisenden, vernachlässigte Landstraße bey der Stadt Gelnhausen, welche ich sehr gerne dem großen benachbarten Reichsfürsten – oder dem würdigen Bischof von Fulda in die Vormundschaft geben möchte, damit ihre Vorgesetzten lernen könnten, wie man mit Klugheit für das Beste seines eigenen Gebiets, und nach Pflicht der Menschliebe für die Wege sorgt, und zum Wohlthäter der Reisenden, und der uns allen so nützlichen Geschöpfe, der Zugthiere wird. Das erstemal kam ich in das so gut angebaute Fuldische Land, und genoß die vortrefflich angelegten Landstraßen, welche über sanft-abhängend gemachte Berge, und durch fruchtbare Thäler, längst den schönsten Waldungen sich hinziehen; endigte aber meine zweyte Tagesreise mit einer Wallfahrt auf den Petersberg, um den Segen des geistreichen Domherrn von Bibra abzuholen. Wir fanden bey dem edlen Einsiedler wahre Gastfreyheit, und nach der Vorschrift des Plutarch heitere Weisheiten zur Würze der Speisen. Der Segen von Bibra schützte uns sehr lange, bis in die Nähe des hessischen Städtchens Vacha, wo uns die schlimmsten Wege mit Windstößen und Regengüssen erwarteten, ich aber an einen Freund mich erinnerte, mit welchem ich vor mehreren Jahren nach Marburg reiste, und ihn bei den grundlosen Stellen bey Friedberg und Vilbel wünschen hörte: daß die Landesherren umher alle Tage 4 Stunden in einer Postkalesche hin und her geführt werden, um ihnen durch diese Erfahrung ein gerechtes Gefühl für ihre Nebenmenschen einzuflößen...“

(Quelle: Ludwig Steinfeld, „Chronik einer Straße“, Geiger Verlag, Horb am Neckar, 1989, S. 86)